

## **Jugendliche Gedankenwelten im Corona-Lockdown**

### **English title: The Youngsters and their Interior World during Corona Lockdown**

Author: Edith-Hilde Kaiter, Lecturer, PhD

“Mircea cel Bătrân” Naval Academy, Constanța

**Abstract.** Der vorliegende Beitrag nimmt sich vor, die alltäglichen Beschäftigungen, Gedanken und Gefühle der Jugendlichen in der traurigen Realität des Corona-Lockdowns darzustellen. In der neuen Welt der Corona-Pandemie fühlen sich die meisten Jugendlichen gefangen, perspektivlos, unsicher, hoffnungslos, besorgt, von Angst, Langeweile und Missvertrauen überwältigt.

Die Ausgangssperre, die Schulschließung und der Distanzunterricht, die Einsamkeit, die Isolation, die Angst und die Unsicherheit über die Zukunft haben das ganze Leben der Jugendlichen stark verändert.

In der Vorstellung der Jugendlichen sind Vertrauen zu entwickeln und den Mitmenschen Offenheit, Empathie, Respekt und Wertschätzung zu zeigen, wichtige Voraussetzungen der zukünftigen menschlichen Beziehungen.

The purpose of the present article is to present the everyday activities, thoughts and feelings of young people in the sad reality of the Corona lockdown. In the new world of the Corona pandemic, most youngsters, and not only, feel trapped, without perspectives, insecure, hopeless, worried, overwhelmed by fear, boredom and mistrust.

The lockdown, the school closings and distance classes, the loneliness, the isolation, the fear and the uncertainty about the future have changed the whole life of the young people.

In the imagination of the young people, trust is to be developed and openness, empathy, respect and appreciation to be shown to the other human beings are important prerequisites for future human relationships.

**Schlagworte:** Lockdown, Jugendliche, Alltag, Gedanken, Gefühle, Gesundheit, Perspektive

**Keywords:** Lockdown, youngsters, daily routine, feelings, health, perspectives

Wer bist du? Machst du dir Sorgen? Wovor hast du Angst? Was träumst du? Was fehlt dir am meisten? Seid ihr alle gesund zu Hause? Worüber freust du dich? Das sind nur einige Fragen, die die Jugendlichen im Lockdown oft beschäftigt haben. Die Antworten auf diese Fragen haben ihre individuelle Lebenssituation mit Identitäten, Ängsten, Sorgen, Träumen, Wünschen, Tagesabläufen realistisch widerspiegelt. Gleichzeitig konnte man auch ihre Versuche feststellen, passende Strategien zu finden, um diese traurige Realität zu bewältigen. Für viele Jugendliche ist diese neue Welt, in der sie sich gefangen, perspektivlos, hoffnungslos und gefährlich fühlen, sogar herausfordernd, wenn man berücksichtigt, dass die Ängste, Langeweile und Anspannung nicht leicht beseitigt werden können.

Über den Einfluss der Einschränkungen der Corona-Pandemie auf Jugendliche berichten schon seit 2020 viele Studien, Zeitschriften und Bücher, in denen Fachleute und Autoren die Ängste und Sorgen bei Kindern, Jugendlichen und Familien bekannt machen. So zum Beispiel vermittelt der 3. Band *Geschichten der Gegenwart*, herausgegeben von dem berühmten Autor, Journalisten und Verleger Ernst Schmiederer, Meinungen der rund 120 Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahre infolge des Hausarrestes im Frühjahr 2020. Sie besuchen verschiedene Ausbildungszweige der Bundeshandelsakademie in der Polgarstraße in Wien Donaustadt und fühlen sich im Lockdown ganz überfordert. Dabei beschreiben sie ihre Wohnsituation, wie sie den Tag verbringen, wie sie die schulischen Anforderungen bewältigen, was sie vermissen, wie sie sich fühlen, welche Erfahrungen sie in dieser schwierigen Zeit gemacht haben.

Mitte März steigt die Anzahl der Erkrankten an Corona an und damit verbreiten sich auch die ersten Informationen über das Einsperren von jungen Menschen, das Zusperrern von Schulen, die Absage aller Workshops, das Verbot der Kino- und Konzertbesuche, des Absolvent/innentreffens, des Schulballs, der Sprachreisen, der Projektwoche, der Maturafeier, u.s.w. Anstelle des Präsenzunterrichts tritt der Distanzunterricht mit den zahlreichen Hausaufgaben über das Internet auf. Im Bildungsbetrieb sind sowohl die Eltern als auch die Lehrenden und die Lernenden mit der Digitalisierungstechnik ganz überfordert und unvorbereitet. Damit taucht auch eine Menge Probleme auf, im Sinne, dass nicht alle einen Schreibtisch haben, einen eigenen Laptop oder die notwendige technische Ausstattung, eine dicke Datenleitung und Eltern, die unterstützen können, weil sie selbst wenige Computerkenntnisse haben, oder gar keine Zeit haben, weil der Job anstrengend ist und die vielen Familienprobleme sie erheblich erregen.

Für viele Jugendliche bedeutet Quarantäne eine Zeit, die anders vergeht und verbracht wird. Einerseits hat man mehr Freizeit, um sich zu entspannen, sich auszuruhen und den ganzen Alltag frei zu gestalten, andererseits muss man sich vieles selbst erarbeiten. Die Zeit vergeht im Lockdown anders, oft langsam. Manchmal haben die Jugendlichen das Gefühl, dass ein Tag so lang wie zwei Tage vor dem Virus dauert. Kartenspiele, Brettspiele, Videospiele, malen, zeichnen, gemeinsam mit der Familie fernsehen, mit Freunden und Verwandten lange telefonieren, mit Freunden am Handy oder am Computer kommunizieren, sind Aktivitäten, die den Alltag der Jugendlichen in der Corona-Krise neu gestalten. Wenn sie sich früher nach einem strengen Plan richten mussten – aufstehen, frühstücken, Vorbereitungen auf die Schule machen, Hausaufgaben, mindestens den halben Tag in der Schule verbringen und am Unterricht aktiv teilnehmen, dann mit Freunden Essen gehen, oder ins Einkaufszentrum gehen und dort shoppen, ins Kino gehen, nachher nach Hause gehen und Hausaufgaben machen, lernen und schließlich schlafen gehen – ist heute alles anders. In der neuen bitteren Lebensrealität vermissen sie ihre Freunde, die lustigen Spaziergänge mit ihnen durch die Stadt, die Schule, die Schulkollegen, die Professoren, das ganze Leben vor der Corona-Krise. Der Mangel an sozialen Kontakten führt sie oft hinaus in die Natur oder daheim Fitness zu machen,

oder mit dem Fußball im Keller zu spielen. Nun entdecken viele Jugendliche großen Spaß am Kochen, Backen und Essen, aber sie achten auf eine ausgewogene Ernährung genau wie vor der Corona-Krise, indem sie mehr Obst und Gemüse essen und reichlich Wasser trinken. Nicht wenige Jugendliche behaupten, dass sie ihre Freunde und die Familie besser schätzen würden, nachdem sie länger gemeinsame Zeit in der Corona-Isolation verbracht haben.

Die Corona-Krise ist für die junge Generation ein einzigartiges Erlebnis, denn die moderne Gesellschaft hat sich bis jetzt mit so einem Ereignis nicht mehr konfrontieren müssen. Einen besonderen Druck erzeugt nicht nur das Einkaufen-Gehen mit Mundschutzmaske und Einweghandschuhe und die Verwendung von Desinfektionsmittel sondern auch die Medien, die einmal hohe Todeszahlen und eine tägliche Zunahme der Infizierten vermitteln und andersmal Heilung und Hoffnung versprechen. Dann entstehen die Angst und die Unsicherheit über die strengen Schutzmaßnahmen der zuständigen Behörden, die letztlich Veränderungen aller Art mitbringen. Die Jugendlichen fühlen dann, wie sie in Neues und Unbekanntes gestoßen werden. Da erfasst sie die Angst um ihre Eltern, die täglich zur Arbeit gehen müssen und in jeder Minute angesteckt werden können, die Angst, dass ihre Eltern von der Arbeit gekündigt werden können, weil sie nicht mehr arbeiten können oder die Arbeitsplätze knapp werden, die Angst um die Großeltern, die nicht in der Nähe wohnen, alt und empfindlich sind, manchmal auch krank und Hilfe brauchen. Sie haben Angst vor dem Leben, das sich von einem Tag auf den anderen geändert und in den meisten Fällen auch verschlechtert hat. Zum Glück können diese Maßnahmen das Leben vieler Leute retten, aber gleichzeitig zerstören sie auch viele Schicksale. Viele Patienten wurden nicht mehr eingewiesen und wurden verpflichtet, ihre Krankheit selbst zu behandeln, Operationen wurden abgesagt, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen, während das Wirtschaftssystem mit einer ungewöhnlichen Krise bedroht ist. Nicht zu vergessen, sind die Fachkräfte aus dem Medizinbereich, die seit dem Beginn der Corona-Zeit mit unzähligen Arbeitsaufträgen und Unzulänglichkeiten überflutet und erschöpft sind. Die Führungskräfte haben eine große Verantwortung und ein riesiger Druck lastet auf ihnen. Diese traurige, enttäuschende Realität wird von den Jugendlichen aufmerksam wahrgenommen.

Im Lockdown stellt sich bei manchen Jugendlichen nicht nur das Angstgefühl ein, sondern auch ein Gefühl der Verwunderung, nachdem die Schließung der Schulen vom Bildungsminister verkündet worden ist. Da denkt jeder an seine Matura und an seine berufliche Zukunft und plötzlich entstehen viele Fragezeichen in ihren Gedanken. Alle Jugendlichen haben damals verstanden, dass sie die schulischen Aufgaben elektronisch, am PC zu erledigen hatten. Es ist vielen gelungen, sie besser als gedacht, zu bewältigen, denn die Lehrkräfte haben sich immer im Distanzunterricht darum bemüht, den Schülern ein Gefühl der Normalität zu vermitteln. Aber den meisten Jugendlichen war eine Selbstverständlichkeit, dass ein Computerbildschirm niemals die persönliche Interaktion von Angesicht zu Angesicht ersetzen kann. Trotzdem gibt es die Hoffnung auf eine baldige Normalisierung auf einen Startschuss für mehr Fairness, was der Erfolg bei den entscheidenden Prüfungen betrifft. Viele Jugendliche meinen, dass es ungerecht wäre, wenn ihr Lebenserfolg von den jetzigen Prüfungen abhängig wären.

Vielen Jugendlichen ist egal, was mit ihnen passiert. Hauptsache ist in den meisten Fällen, die Familie bleibt gesund und lebt. Die Sorgen um die Mitmenschen, um ältere Leute, um Freunde und Verwandte bewirken ein Gefühl des Wahnsinns, der Unfähigkeit mit dieser Situation umzugehen. Jugendliche haben den Eindruck, dass sie langsam verrückt, klaustrophobisch werden. Sie sind sich dessen bewusst, dass diese Epidemie alle physisch und psychisch zermürbt hat. Sie fühlen sich psychisch erschöpft,

weil sie nicht wissen, wie das alles enden wird und wie sie wieder einen normalen Alltag erleben werden. Der unausgeglichene Schlaf mit sinnlosen Träumen und Alpträumen, die unendliche Hausarbeit, die schulischen Videokonferenzen und die herausfordernden Schulaufgaben, der veränderte Tagesablauf, der Mangel an Freiheit, alles zu machen, worauf man Lust hat, all das trägt in großem Mass zu einer Verschlimmerung ihrer Stimmung bei. Darüber hinaus schwebt auch die Angst davor, dass sie in der kommenden Zeit gegen ihren Willen geimpft werden müssen.

Ständig zu Hause zu sitzen, die Zeit mit unterschiedlichen Sachen zu vergeuden, wie Videos und Dokumentationen zu verfolgen, Bücher zu lesen u.s.w., schafft das Bild eines Klischees, in dem die Motivation fehlt und das Gefühl der Nutzlosigkeit entsteht. Am Ende des Tages fühlen sich viele Jugendliche nutzlos, soweit sie an dem Tag nichts Produktives geleistet haben. Dann machen sie sich Pläne für den Sommer, einen guten Job zu finden, genug Geld zu verdienen, um unabhängig zu sein. Freunde zu treffen, zusammen die Zeit zu verbringen und dabei viel Spaß zu haben, die Rückkehr zu einem normalen Leben, sind die größten Wünsche der jungen Generation im Lockdown.

Über die ganze Situation im Lockdown sind die meisten Jugendlichen ganz enttäuscht. Caro (18) behauptet: „Mein Leben fühlt sich anders an, seltsam. Dennoch kann ich das Gefühl nicht beschreiben. Vielleicht ist es wie ein Traum – kein guter, aber auch kein schlechter - , bei dem man nicht weiss, wann man aufwacht, oder wie eine Trance. Es fühlt sich unreal an, als würde ich in Leere leben. Ich weiss nicht, was als Nächstes kommt. Keiner weiß das“ (Schmiederer, 2020: 40).

Die Lockdown-Zeit gilt für manche junge Leute als eine Zeit, in der sie verstanden haben, dass sie sich vernachlässigt und den Respekt ihnen gegenüber vergessen haben, da sie sich mehr mit ihrem Verhalten beschäftigt haben. Verhaltensveränderungen gibt es immerhin. Wenn die Stimmung am Anfang in vielen Familien noch ruhig, angenehm, hoffnungsvoll ist, kann man feststellen, dass diese von Tag zu Tag langweilig, gedrückt, angespannt, verzweifelt, unsicher, manchmal melancholisch wird. Besonders in den Familien mit Migrationshintergrund sind die Jugendlichen mit Angstzuständen um ihre Verwandten aus den armen Ländern auseinandergesetzt. Sie wissen, dass diese Länder, wie zum Beispiel Syrien, mit dieser Krise nicht umgehen können und ihre Verwandten in jedem Augenblick betroffen werden könnten. Obwohl ihr Alltag in der neuen Heimat sicher und sorglos scheint, können sie nicht gleichgültig bleiben, wenn sie an die armen Länder denken, wo die Verwandten ihrer Eltern wohnen und mit vielen Problemen konfrontiert sind (Schmiederer, 2020: 56).

Obwohl sich die Mehrheit der Jugendlichen über die tägliche Ausgangssperre beschwert, begreift Johanna (16) diese Situation anders. In dem sie die Situation in der Quarantäne der höchstens drei Monate mit der Situation von Anne Frank vergleicht, die sich vier Jahre lang in einem Zimmer vor dem Nationalsozialisten verstecken musste, findet sie keine richtigen Gründe für die heutige Unzufriedenheit und Kritik der Leute. Nun kann sie verstehen, dass es noch schlimmere Fälle geben könnte (Schmiederer, 2020: 61). Sie hofft jedoch auf ein baldiges Ende dieser Situation.

Zweifellos hat das Jahr 2020 durch Corona erhebliche Auswirkungen auf das Leben der Jugendlichen gehabt. Pläne sind zusammengebrochen, die Gesundheit ist gefährdet, der Alltag ist komplett verändert, die Hoffnung existiert mehr oder weniger. Auch wenn viele Jugendliche sich langsam an das neue Leben und an die neuen Umstände langsam gewöhnt haben, ist die neue Realität nicht zu bestreiten: der Corona-Virus hat das ganze Leben total durcheinandergebracht. Die Information eines Zeitungsartikels, dass das normale Leben frühestens 2022 oder 2023 weitergehen kann, wenn ein Impfstoff entwickelt wurde,

beunruhigt manche Jugendliche, die in dieser Zeit immer stärker mit der Langeweile und Ungeduld konfrontiert sind. Antworten auf Fragen wie: Wie wird das Leben bis dahin ausschauen? Können wir so lange nicht in die Schule? Wie passt diese Prognose mit den derzeitigen Lockerungen der Ausgangsbeschränkung und der schrittweisen Öffnung von Einrichtungen zusammen? sind vorläufig schwer zu beantworten (Schmiederer, 2020: 75).

Der Corona-Virus mit dem Beinamen ist noch vorhanden, kostet weitere Menschenleben und sät nur Unsicherheit, Einsamkeit und Zukunftsängste. Der psychische Druck wird immer stärker vor dem mitleidlosen Tod. Der Tod ist allgegenwärtig und schont niemanden: alte Leute, junge Leute, gute Leute, erfahrene Leute, unschuldige Leute, Mütter, Väter, Töchter, Söhne, Eltern und Großeltern, Freunde, Nachbarn, Bekannte. Man hat Angst rauszugehen oder die erschreckenden Bilder im Fernsehen zu sehen. Junge Leute leben in Angst und Schrecken isoliert und abgeschottet von der Außenwelt, ohne genau zu wissen, wofür, was der Corona-Virus davon hat, wie lange noch diese Situation dauert, was der Virus braucht, um zu gehen, was er eigentlich von den Menschen haben will. Die Hassgefühle der Jugendlichen vor diesem Virus, der vielen Menschen das Leben raubt, sind nicht zu überwinden und genauso unbesiegtbar sind das Leid und der Schmerz (Schmiederer, 2020: 78-79).

Es steht fest, dass diese Lockdown-Zeit Spuren hinterlässt. Seinen Wohnsitz nur für den Einkauf, Arzt- und Krankenhausbesuche oder für die Arbeit verlassen zu dürfen, kann natürlich nicht ohne Spuren bleiben. Für die Bevölkerung war die Ausgangssperre, die Schließung aller Bildungs- und Kinderbetreuungsstätten ein riesengroßes Drama. Auch nicht weniger betroffen sind die Jugendlichen. Ganz erstaunt beobachten sie das Einkaufsverhalten ihrer Eltern, die viele Lebensmittel kaufen, die später auf der Mülldeponie landen, weil man so viel nicht essen kann. Diese Zeit trägt dazu bei, dass viele Jugendliche sich nicht nur geistig und kulinarisch weiterentwickeln, sondern auch körperlich. Unerwartet werden sie auf unterschiedliche Gerichte, auf exotische Gerichte, Obst und Gemüse aufmerksam und abhängig, die früher für sie nichts bedeuteten. Auf diese Weise entdecken sie ihre kreative Seite und entwickeln sie sie weiter. Im Rahmen ihres Alltags nehmen auch der Sport, die Gymnastik, das Laufen, die Yoga-Übungen einen wichtigen Platz ein, denn sie vertreiben die Langeweile und verschaffen jedem ein besseres Gefühl, indem sie die Seele in Einklang mit dem Körper bringen.

Was die Perspektive dieser Zeit betrifft, scheint diese in der Vorstellung der Jugendlichen nicht so optimistisch zu sein. Viele Jugendliche machen sich Gedanken über die Wiederaufnahme ihrer täglichen Aktivitäten, Schulbesuche und über den zukünftigen Alltag. Sie sind überzeugt, dass es einige Veränderungen geben wird. Die Charakterzüge des Menschen werden anders und sie werden die neuen menschlichen Beziehungen beeinflussen. Nach der langen Zeit im Corona-Lockdown mit vielen Einschränkungen, Maßnahmen und wenigen sozialen Kontakten ist mit einer großen Umstellung zu rechnen, wieder unter Menschen zu gehen. So lange die Unterstützung und die sozialen Kontakte gefehlt haben, ist Misstrauen aufzubauen und sich anderen wieder anzunähern, eine große Herausforderung, die die menschlichen Beziehungen belasten können. Nachdem die Angst und der Selbstzweifel die Menschen und die Gesellschaft geprägt haben, sind die Menschen mit einem Gefühl des Misstrauens und der Isolation konfrontiert. Die Quelle dieser Empfindungen ist immer die Angst vor einer potenziellen Ansteckung aus virologischer Sicht, aber auch aus psychologischer Sicht. Die Kontaktbeschränkung, um diese Ansteckungsgefahr zu vermeiden, bewirkt eine Menge psychische und emotionale Belastungen, mit denen viele Jugendliche und Erwachsene zu kämpfen haben. Die inneren Konflikte als Ausdruck der eigenen

Schwächen und der Unfähigkeit eine Lösung zu finden, verursachen in den meisten Fällen eine Krise, die die menschlichen Beziehungen erheblich prägen. Eine Krisenbewältigung vermutet, dass die Beziehung konstruktiv, gesund und im Leben verankert ist. Dabei ist das Vertrauen eine entscheidende Grundlage. Selbstvertrauen entwickeln, bedeutet aber im menschlichen Miteinander mit Vorsicht, Offenheit, Empathie, Respekt und Wertschätzung das Alte loszulassen, es zu überwinden und sich dem Neuen zuzuwenden. Viele Jugendliche halten diese Werte für ganz wichtig für die menschlichen Beziehungen und meinen, dass sie in den gemeinsamen Alltag zu bringen sind. In ihrer Vorstellung spielt auch die Bereitschaft, sich in die Lage des Gegenübers einzufühlen, eine wichtige Rolle. Das heißt, sich füreinander auch wieder emotional zu öffnen. Dadurch wird die Krisenbewältigung möglich. Neue menschliche Beziehungen in der belastenden Zeit aufzubauen, vermutet auch das Mitgefühl für die Frustration der Mitmenschen infolge der Corona-Zeit zu zeigen. Man muss immer den Mitmenschen verstehen, sein Leid und seine Ängste sehen und sich auf seinen Platz setzen können. Nur dann kann man die Beziehung stärken und weiter pflegen. Werden aber unsere Jugendlichen die notwendige Kraft und die Tüchtigkeit haben, um diese menschlichen Beziehungen neu zu gestalten ?

## Bibliographie

- [1] Andresen, Sabine, Anna Lips, Renate, Möller, Tanja, Rusack, Wolfgang, Schröer, Severine, Thomas und Johanna, Wilmes (2020): *Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo.*
- [2] <https://doi.org/10.18442/120>
- [3] Berngruber, Anne, Gaupp, Nora (2021): *Lebenswelten und Erfahrungen Jugendlicher und junger Erwachsener in Zeiten von Corona. Ergebnisse aus dem Corona Add-on zur AID: A-Studie.* In: DREIZEHN-Zeitschrift für Jugendsozialarbeit, 25, 4-9.
- [4] Dirk, Baier, Maria, Kamenowski (2020): *Wie erlebten Jugendliche den Corona-Lockdown? : Ergebnisse einer Befragung im Kanton Zürich, Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.*
- [5] Schmiederer, Ernst (Hrsg.) (2020): *Geschichten der Gegenwart, Berichte aus dem Hausarrest Lockdown, Band 3.* Wien: Edition IMPORT/EXPORT.
- [6] Wößmann, Ludger (2020): *Folgekosten ausbleibenden Lernens: Was wir über die Corona-bedingten Schulschließungen aus der Forschung lernen können, ifo Schnelldienst, 73 (6), 38-44.*
- [7] Dirk, Baier, Maria, Kamenowski (2020): *Wie erlebten Jugendliche den Corona-Lockdown? : Ergebnisse einer Befragung im Kanton Zürich, Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.*